

Eine halbe Million für warme Stuben

Rümlingen | Souverän bewilligt Kredit für Klein-Wärmeverbund

vs. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Gemeindeversammlung in Rümlingen waren sich in allen Punkten einig. Sämtliche zur Debatte stehenden Geschäfte wurden ohne Gegenstimme gutgeheissen.

Am gewichtigsten – aus finanzieller Sicht – war der Kredit über 530 000 Franken für einen Kleinwärmeverbund. Geplant ist eine mit Hackschnitzeln betriebene Anlage. Diese soll die heutige Ölfuehrung, welche die Gemeindegenschaften mit Wärme versorgt, ersetzen. Somit können jährlich 22 000 Liter Heizöl durch Holz ersetzt werden. Die Kunststoffrohre für die Fernwärmelösungen können in einem Zug mit Leitungen der EBL verlegt werden, dadurch verringern sich die Baukosten, hiess es.

Ohne grosse Debatte wurde auch die Rechnung 2018 durchgewinkt: Sie schliesst bei Ausgaben von 5,25 Millionen Franken mit einem Gewinn von 1700 Franken ab, das ist rund 60 000 Franken besser als budgetiert. Im Jahresergebnis enthalten ist eine Zuweisung an die Vorfinanzierung für die neue Heizung der Schulanlagen von 175 000 Franken. Das gute Ergebnis wurde unter anderem begründet mit gegenüber dem Budget tieferen Ausgaben bei der Sozialen Sicherheit und höheren Einnahmen aus dem Finanzausgleich und von den Steuerzahlern.

Glatt verliefen auch alle weiteren Geschäfte. Das Schweizer Bürgerrecht wurde Lirie Sylva erteilt. Die Versammlung setzte ferner die Einbürgerungsgebühr auf neu 1000 Franken fest. Bislang galt für Schweizer eine Obergrenze von 1000 Franken und für erwachsene Ausländer je nach Einkommen eine Gebühr zwischen 500 Franken und einem Monatseinkommen.

Als Nachfolger von Robert Buser wählte die Versammlung Kevin Bussard in die Rechnungs- und Geschäftsprüfungskommission.

Schüler programmieren Lego-Roboter

Sissach | Vorausscheidung der World Robot Olympiad

Sie sind erst neun und zehn Jahre alt, doch bereits begeisterte Programmierer: Luca, Enea und Florian haben mit «Lego Mindstorms» einen Männchen transportierenden Roboter gebaut. Am Samstag testeten sie ihn an der Vorausscheidung der World Robot Olympiad.

Sara Keller

Nur 120 Minuten hatten die drei Primarschüler Enea, Luca und Florian am vergangenen Samstag Zeit, um einen Roboter aus seinen Einzelteilen zusammenzusetzen. Für ihre Teilnahme an der Vorausscheidung der World Robot Olympiad in Muttenz haben die Sissacher mit der Softwareplattform Lego Mindstorms und Legosteinen einen Roboter und ein ihm steuerndes Computerprogramm entwickelt.

Die World Robot Olympiad ist ein internationaler Wettbewerb für technikbegeisterte Kinder und Jugendliche von 8 bis 19 Jahren, die sich in die drei Altersgruppen «Elementary» für Kinder von 8 bis 12, «Junior» für Teilnehmende im Alter von 13 bis 15 Jahren und «Senior» für Programmierbegeisterte von 16 bis 19 Jahren aufteilen. Weltweit nehmen über 22 000 Teams aus mehr als 60 Ländern teil.

Ein Blick in die Zukunft

Dieses Jahr steht der Wettbewerb unter dem Motto, wie neue Ideen und Technologien in der Zukunft helfen werden, Städte zu bauen. Die drei Schüler stellten sich am Samstag der Aufgabe ihrer Altersklasse, einen Roboter zu bauen, der Personen selbstständig durch eine Stadt befördert. Die Schwierigkeit dabei war, dass der Roboter vor dem Wettbewerb konstruiert und programmiert werden durfte, beim Wettkampf selbst aber aus seinen Einzelteilen innerhalb



Luca, Enea und Florian als Junior-Robotertechniker.

Bild Sara Keller

von 120 Minuten ohne Hilfe zusammengebaut werden musste. Nur das Programm konnte fertig an den Wettbewerb mitgenommen werden.

«Das Auswendiglernen des Aufbaus des Roboters war mit das Schwierigste an der Aufgabe», sagt Teamcoach Matthias Gut. «Bei jedem Aufbau hat wieder etwas Neues nicht geklappt und musste verbessert werden», fügt der Vater des neunjährigen Eneas an. «Jede Veränderung musste wieder geübt und auswendig gelernt werden», sagt der zehnjährige Luca.

Manchmal habe es dann trotzdem nicht besser geklappt, fügt er an.

Kaputte Kernelemente

Frustriert habe ihn das aber nie. Vielmehr begeistert ihn und die anderen Buben die Herausforderung. «Wir finden es cool, etwas Neues zu lernen, und wollen möglichst gut darin sein», so Luca. «Wenn etwas nicht klappt, probieren wir es einfach noch einmal.»

An der Vorausscheidung hat leider einiges nicht geklappt. «Die Jungs hatten eine kleine Pech-

strähne», sagt der Coach. Im ersten Durchgang sei ein Kernelement der Steuerung des Roboters kaputtgegangen und im dritten fiel ein Zahnrad heraus. Davon gross beeindruckt lassen sie sich aber nicht. «Wir hatten einen super Tag und haben sehr viel gelernt und gelacht. Beim nächsten Mal werden wir auf jeden Fall einen zweiten Steuerklotz mitnehmen.»

«Ich möchte es sicher noch einmal bei einem Wettbewerb probieren», kündigt Luca an. Und auch Enea ist überzeugt, dass der erste Wettbewerb, bei dem er mitmachen konnte, nicht der letzte sein wird. Bereits im vergangenen Jahr wollte er, nachdem er zu seinem achten Geburtstag «Lego Mindstorms» geschenkt bekommen hatte, am Wettkampf teilnehmen.

Komplettes Team dank Flyer

«Damals war es aber noch zu schwierig», sagt der Schüler. «Vor allem das Programmieren ist für die Kinder sehr anspruchsvoll», fügt sein Vater an. «In der Zwischenzeit weiss ich gar nicht mehr, wie viel Zeit wir in den Roboter investiert haben.» Seit Anfang Jahr hat das Team regelmässig am Roboter gearbeitet.

«Wahrscheinlich hätte ich vor einem Jahr auch noch kein Team gefunden», erzählt Enea. Um nun mitmachen zu können, fragte er erst seinen gleichaltrigen Klassenkameraden Florian, der sofort zusagte, obwohl er zuvor noch nie programmiert hatte. Kurz darauf schloss sich auch Luca dem Team an. Wie Enea hatte er bereits erste Programmiererfahrungen gesammelt, allerdings mit einem einfacheren System von Lego. «Mindstorms» war erst eine grosse Herausforderung für mich», erzählt er. Doch habe er schnell schätzen gelernt, wie das System einem mehr Freiheiten gibt: «Es braucht viel mehr Eingaben als andere Systeme. Sobald man diese verstanden hat, ist es aber eigentlich einfach.»

Impressum

Volksstimme
VOLKSTIMME – DIE ZEITUNG FÜR DAS OBERBASELBIET

Hauptstrasse 31–33, Postfach, 4450 Sissach

Tel. 061 976 10 30, www.volksstimme.ch

Erscheint: Dienstag, Donnerstag, Freitag

Normalauflage: 7500 Exemplare

(7190 Wemf verbreitete Auflage 2017/18)

Nächste Grossauflage: 13. Juni 2019

(31 254 Wemf 2017/18)

Redaktion: redaktion@volksstimme.ch

Chefredaktor: David Thommen

Stv. Chefredaktor: Christian Horisberger

Redaktion: Michèle Degen, Sebastian Schanzler,

Sebastian Wirtz, Yvonne Zollinger,

Jürg Gohl (Autor)

Herausgeberin/Verlag:

Schaub Medien AG, Tel. 061 976 10 10,

verlag@schaubmedien.ch, www.schaubmedien.ch

Abo-Service:

Tel. 061 976 10 70, abo@volksstimme.ch

Anzeigen-Service: Im Haus der «Volksstimme»

Tel. 061 976 10 77, ins@volksstimme.ch

Inserate mm-Preis:

Normalauflage 75 Rp./Spalte, schwarz-weiss

Grossauflage 120 Rp./Spalte, schwarz-weiss

plus Allmedia, plus MwSt.

Inserateschluss: Zwei Tage vor Erscheinen

um 15 Uhr (spätere Termine auf Anfrage).

Todesanzeigen: Vortag 15 Uhr

(bitte reservieren), Tel. 061 976 10 10

Jegliche Verwertung von in diesem Zeitungstitel veröffentlichten Texten, Bildern, Inseraten oder Teilen davon durch nicht autorisierte Dritte ist untersagt.

CARTE BLANCHE

Nachtzug nach Lissabon

Florence Brenzikofer, Landrätin Grüne, Oltingen

«Darf man überhaupt noch fliegen?»

Viele Menschen stellen sich diese Frage in diesen Wochen. Die SBB bestätigen, dass Anfragen für Zugfahrten massiv zugenommen haben, seit eine 16-jährige Schülerin aus Schweden damit begonnen hat, der Welt ins Gewissen zu reden. «Flugscham» ist seither nicht nur in Schweden bemerkbar: Leute meiden das Fliegen aufgrund von Gewissensbissen (oder sie verschweigen, dass sie das Flugzeug nehmen). Der schnelle Billigfliegertrip am Wochenende hat offensichtlich seinen Wert als Statussymbol eingebüsst, auch wenn der Euro-Airport unbirt auf Wachstum und Grösse setzt und fürs Jahr 2019 erneut einen Rekord bei den Passagierzahlen voraussagt.

Tatsächlich wird immer noch geflogen wie nie zuvor. Im Internet lassen sich die Flugbewegungen sämtlicher Maschinen live verfolgen – es gibt Tage, da sind weltweit insgesamt 200 000 Flugzeuge in der Luft. Das Brummen der Flugzeuge ist auch im Oberbaselbiet zum alltäglichen Hintergrundgeräusch geworden, und an manchen Tagen überzieht ein Gitterraster aus



«Der Billigfliegertrip hat seinen Wert als Statussymbol eingebüsst.»

Kondensstreifen den eigentlich wolkenfreien blauen Himmel.

Taten statt Lippenbekenntnisse – die Forderung der Jugendlichen nach glaubhaften und wirksamen Massnahmen im

Klimaschutz hat auch die Familientische der Schweiz erreicht und wird nicht selten zur Herausforderung für die gemeinsamen Ferien. Hat man sich bisher Gedanken über das Angebot des Hotels, die Schönheit des Strands oder das verfügbare Reisebudget gemacht, wird gegenwärtig auch die Frage nach der CO₂-Bilanz der Reise gestellt. Zu Recht. Denn Ferien ohne Fliegen sind möglich!

Diesen Frühling wurde für mich eine Zugfahrt von Tecknau nach Lissabon zu einem unvergesslichen Erlebnis. Auf der Hinreise legten wir Zwischenstopps in Paris, Barcelona und Irun ein, auf der Rückreise standen Madrid, Girona, Nîmes, Lyon und Genf auf dem Programm. Wir wurden nicht einfach vom Zuhause in eine fremde Welt gespickt, sondern näherten uns dem anderen Land, dem anderen Essen und der anderen Kultur durch die sich langsam verändernden Landschaften und Klimazonen mit unterschiedlichen Mitreisenden sanft an. Damit wurde die Reise selbst wieder verstärkt zu einem Teil des Ferienerlebnisses und nicht zu einem notwendigen Übel.

Es wäre schön, wenn die SBB und die übrigen europäischen Bahnunternehmen die Trendwende weg vom Flugzeug kundentfreundlicher mitgestalten würden: Nachtzüge, einfache Reservierungssysteme und attraktive Preisgestaltung sind nur einige Stichworte. Mein Ferienerlebnis liess sich im Vorfeld nämlich nicht ganz so einfach aufgleisen, wie man denken könnte. Das Bahnpersonal an drei Schaltern war mit meinem Wunsch derart überfordert, dass man mir freundlich, aber bestimmt, zuraunte: «Aber gell, Sie wissen schon: Fliegen ist billiger!» Ja, liebe SBB: Noch ist es so. Aber ein Blick in den vergitterten Himmel und in die trockenen Wälder mahnt mich, dass es nicht so bleiben darf.

In der «Carte blanche» äussern sich Oberbaselbieter National- und Landratsmitglieder sowie Vertreterinnen und Vertreter der Gemeindebehörden zu einem selbst gewählten Thema.